

Herbert- und-Greta- Wehner-Stiftung



Protokoll der 9. ordentlichen Sitzung des Stiftungsbeirats am 7.7.2012

Anwesend: Greta Wehner, Dr. Jürgen Schmude, Franz Müntefering, Dr. Klaus Deubel, Hanjo Lucassen, Dr. Eva-Maria Stange, Dr. Peter Struck (Mitglieder)
Prof. Dr. Christoph Meyer (Protokollführer)
Dirk Panter, Karin Pritzel, Susann Rüthrich, Dr. Frank-Walter Steinmeier (ab TOP 3) (Gäste)

Entschuldigt: Dr. Hans-Jochen Vogel

Ort: bei Greta Wehner, Dresden, Tornaer Straße 56a

Dauer: 13:25 bis 14:40 Uhr.

1. Begrüßung, Formalia

Jürgen Schmude heißt die Anwesenden willkommen und stellt die vollzählige Anwesenheit und damit Beschlussfähigkeit fest. Die vorgeschlagene Tagesordnung wird gebilligt. Gegen das Protokoll der 8. Sitzung bestehen keine Einwände. Zum Protokollführer wird Christoph Meyer bestellt.

2. Finanzbericht 2011

Zu den Finanzen berichtet Christoph Meyer, nachdem er kurz die Sitzungsunterlagen vorgestellt hat:

Der Finanzbericht ist wie immer zweigeteilt in die Bereiche Stiftung und Freundeskreis, was daran liegt, dass die Finanzen des Freundeskreises beschlussgemäß auf einem Sonderkonto erfasst werden. Den Zahlen liegt die Prüfung durch den Wirtschaftsprüfer zugrunde, wodurch sie als ordnungsgemäß ohne Einwendungen bestätigt wurden. Die Berichte werden vorgelegt.

Bei der Stiftung wurde 2011 ein Jahresüberschuss von gut 4.000 Euro erzielt. Das Vermögen der Stiftung allein hat sich allerdings auf knapp EUR 204.000 Euro erhöht. Dies liegt daran, dass die Mitgliedsbeiträge des Freundeskreises seit 2009 als Zustiftung in den Vermögensstock fließen – aus steuerlichen Gründen für die Spender.

Hier wirft Hanjo Lucassen ein, dass ihm Fälle bekannt sind, in denen sächsische Finanzämter in Bescheiden Zustiftungen in den Vermögensstock einer Stiftung nicht als steuerlich abzugsfähig anerkennen. Christoph Meyer bittet darum, dass ihm solche Fälle durch Überlassung von Kopien entsprechenden Schriftverkehrs zugänglich gemacht werden. Er würde dem dann nachgehen.

Christoph Meyer fährt fort: Das Vermögen des Freundeskreises wächst um etwa 500 auf knapp 312.000 Euro. Wir hatten also Ende 2011 ein Vermögen von zusammen etwas unter 516.000 Euro, worin allerdings um die 14.000 Euro Sachanlagen enthalten sind. Damit ist, wie vorhergesagt, die 500.000-Euro-Marke überschritten.

Die Sachanlagen bestehen aus Vorräten (vor allem Büchern), welche allerdings – sofern nicht veräußerbar – zum Teil ausgebucht worden sind, und einer drahtlosen Funk-Übertragungsanlage.

Jürgen Schmude merkt an, dass er die Prüfberichte sehr intensiv gelesen hat und zahlreiche Fragen an Christoph Meyer von diesem alle plausibel und zufriedenstellend beantwortet worden sind. Es ist daher aus seiner Sicht alles in Ordnung.

Allerdings stagnieren die Beitragseinnahmen etwas, und auch die Mitgliederentwicklung ist nicht sehr üppig – darüber werde noch zu sprechen sein.

3. Bericht über die Arbeit der Stiftung

Christoph Meyer verweist darauf, dass ein detaillierter Bericht über die Arbeit von Bildungswerk und Freundeskreis später durch Karin Pritzel auf dem Treffen des Freundeskreises erfolgt. Er selbst reißt kurz an: Die erheblichen Schwierigkeiten des Herbert-Wehner-Bildungswerks mit dem Zuwendungsgeber Staatsministerium des Innern bestehen weiter. Aber immerhin ist der Bescheid eingegangen, dass es für das Jahr 2005 keine Rückforderungen geben wird – und das Ministerium hat durchblicken lassen, dass es auch für die Jahre 2006/07 zu keinen Rückforderungen kommen wird. Jetzt will das SMI die Unterlagen für die Jahre 2008 bis 2010 prüfen. Das gibt Anlass zu vorsichtigem Optimismus, ist aber nicht als Entwarnung zu verstehen.

Weiterhin trägt das Bildungswerk schwer an den 2011 eingetretenen Mittelkürzungen durch Staatskanzlei und Innenministerium. Vor dem Hintergrund ist es bedauerlich, dass es nicht zu einer engeren Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung gekommen ist, wie sie im vergangenen Jahr angestrebt worden war.

Freundeskreis und Stiftung unterstützen das Herbert-Wehner-Bildungswerk auf vielfältige Weise. Dazu gehört unter anderem ein Liquiditätsdarlehen, welches im Jahr 2011 zwischen 20.000 und 118.000 Euro geschwankt hat und derzeit bei 65.000 Euro liegt. Diese Art von Zwischenfinanzierung ist „normal“, weil die Zuwendungsgeber in der Regel erst nachträglich zahlen und das Bildungswerk somit nicht auf kurzfristige Kredite bei Banken angewiesen ist.

Ein weiterer Punkt der Unterstützung war die Anschaffung einer drahtlosen Funk-Übertragungsanlage durch die Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung im Wert von 8.155 Euro. Diese wird zum Einsatz auf Studienreisen und Seminaren des Bildungswerks von diesem (ggf. auch von anderen Einrichtungen) gemietet. Die Mieteinnahmen betrugen allein im Jahr 2011 2.625 Euro, liegen also etwas höher als die Abschreibung. Christoph Meyer geht davon aus, dass auch in diesem Jahr wieder Einnahmen in ähnlicher Höhe anfallen und die Ausgabe sich damit schon bald amortisiert.

Jürgen Schmude merkt an, dass es sich bei der Zwischenfinanzierung um eine wichtige Hilfe für das Bildungswerk handelt, wobei dieser Betrag für andere Projekte dann nicht zur Verfügung stehen kann.

Jürgen Schmude äußert schließlich den Wunsch, dass am Ende doch in Einzelfällen eine finanzielle Unterstützung durch die Friedrich-Ebert-Stiftung möglich ist. Peter Struck fragt nach, ob das Bildungswerk im Gespräch mit Christoph Wielepp sei, was Karin Pritzel bejaht: Es finden Seminarabsprachen und regelmäßige Gespräche über die Arbeitsteilung statt.

4. Ziele der Stiftungsarbeit – Stand: Herbert-Wehner-Haus



Beim Thema „Ziele der Stiftungsarbeit“ geht es vor allem um das Projekt „Herbert-Wehner-Haus“.

Christoph Meyer erläutert, dass abzüglich Kredit und Sachanlagen für das Bauprojekt etwa 400.000 Euro zur Verfügung stehen können. Darin sind allerdings 50.000 Euro enthalten, die für Archiv und Bibliothek gespendet worden sind, also auch für die Verzeichnung der Bücher und gegebenenfalls für Anschaffungen in dem Bereich zur Verfügung stehen.

Er erläutert die Entwicklung seit der vorjährigen Beiratssitzung:

Der angestrebte Erwerb des derzeitigen Sitzes des Bildungswerks in der Kamenzer Straße 12 hat sich zerschlagen. Ein Wurstfabrikant hat mehr als 700.000 Euro geboten, was die Möglichkeiten der Stiftung bei weitem übertroffen hat.

Der Vorschlag unserer Stiftung, an der Bautzner Straße 57/61 zu bauen, wurde seitens der Partner SPD Sachsen (Konzentration GmbH) und AWO Sachsen nicht favorisiert. Statt dessen haben die Partner ein Grundstück hinter der Semperoper, zwischen Kongreßzentrum und Sächsischer Zeitung vorgeschlagen. Jürgen Schmude und Christoph Meyer haben dieser Grundstückswahl vom Grundsatz her zugestimmt, sie aber – sowohl in Briefen als auch im Gespräch mit Barbara Hendricks und der Konzentration – mit einer Reihe von Anliegen verbunden, die wir verbindlich geklärt wissen möchten, bevor wir einem solchen Geschäft endgültig zustimmen können:

Das ist zum einen eine finanzielle Begrenzung des Engagements (und Sicherheit dafür): nicht über 400.000 Euro hinaus.

Zweitens die Lage im Haus: Erdgeschoss mit Schaufensterlage, eigener Zugang von der Straßenseite. Zusammengefasst: Keine Verschlechterung gegenüber der bisherigen Lage des Herbert-Wehner-Bildungswerks.

Außerdem wird die Stiftung über Einzelfallnutzungen keine Räume im Haus anmieten.

Schließlich, viertens, hätte die Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung gerne die Möglichkeit, bei drohender Überbelastung (z.B. im Falle des Ausfalls des Bildungswerks als Mieterin) aussteigen zu können.

Für diese Punkte gibt es bisher keine Zusagen; sie wurden von Barbara Hendricks eher mit Reserve aufgenommen. Im Grunde genommen warten beide Seiten auf konkrete Zahlen, die dann zur Grundlage einer Prüfung werden können, was geht und was nicht.

Frank-Walter Steinmeier fragt nach eigenen Vorstellungen der Konzentration zu den Räumlichkeiten. Christoph Meyer antwortet, diese neige stark zu einem gemeinsamen Eingangsbereich; außerdem hat Barbara Hendricks sich sehr reserviert zur Unterbringung der Stiftung im Erdgeschoss geäußert und darauf hingewiesen, dass die Schaufensterlage kommerziell genutzt werden soll, zum Beispiel, wie Christoph Lehmann an anderer Stelle gesagt hat, durch Konzessionäre wie Cafés u.ä.

Geklärt werden muss zunächst aber die tatsächliche Realisierbarkeit des Grundstückskaufs am angedachten Ort – und die Frage, zu welchen Bedingungen. Dazu, so wurde auf dem letzten Treffen der Gesellschafter im März 2012 besprochen, sollte eine Erklärung der Grundstückseigentümer eingeholt werden, inwiefern (ob und zu

welchen Konditionen in etwa) sie bereit sind, einen (welchen?) Teil der doch recht großen Fläche an uns zu veräußern. Dazu hat Meyer mit Christoph Lehmann gesprochen, der ihm am Dienstag, den 3.7. den aktuellen Sachstand telefonisch mitgeteilt ist. Demgemäß verhält es sich jetzt wie folgt:

Das Grundstück ist im Besitz der Dresdner Druck- und Verlagsgesellschaft (DD-V, darin hält die SPD 40% über DDVG). Die DD-V hatte einen Vertrag über die Entwicklung und Vermarktung des Grundstücks mit einem Unternehmer aus Westdeutschland abgeschlossen. Dieser Vertrag ist seitens der DDVG inzwischen gekündigt worden, aber besagter Unternehmer versuche immer noch, das Grundstück auf dem Markt anzubieten. Dieses sei in nächster Zeit zu klären.

Zwischen dem Geschäftsführer der DDVG – Matthias Linnekugel – und dem Geschäftsführer der DD-V, Olaf Radtke, soll nach dessen Urlaub eine Verabredung getroffen werden, dass noch im Sommer in Dresden ein Treffen einberufen wird.

Ziel sei, so Christoph Lehmann, dass bei diesem Treffen Herr Radtke mit uns die Verabredung trifft, dass – wenn das Grundstück vermarktet wird – wir einen Teil dieses Grundstücks erwerben können.

So weit Christoph Lehmann fernmündlich auf meine Nachfrage.

Mittlerweile hat die AWO Sachsen brieflich eine Gesellschafterversammlung im Zeitraum 21. bis 31. August verlangt, um den Jahresabschluss 2011 festzustellen und über die bei SPD und AWO auf Platz 2 und 3 platzierten Grundstücke Schützenplatz und Wettiner Platz zu beraten.

Wie es nun weiter geht? Christoph Meyer denkt, die Möglichkeit, zusammen mit SPD und AWO am Kongreßzentrum zu bauen, sollten wir nicht aus dem Auge verlieren. Aber die Erfahrung der letzten Jahre lehrt: Es geht nicht schnell und es geht nicht einfach. Und wir wissen nicht, ob unseren (finanziellen) Vorstellungen seitens der Partnerin Konzentration überhaupt entsprochen wird. Viele Mitglieder unseres Freundeskreises hegen dagegen die Erwartung, dass es jetzt vorwärts geht. Daher sollten wir das gemeinsame Projekt weiter mit tragen, allerdings auch Alternativen (wie z.B. im letzten Jahr die Kamenzer Straße) weiter prüfen.

Fazit: Ein großes Herbert-Wehner-Haus in Dresden, das wäre schon eine große Sache. Am Ende aber würde die Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung auch den Spatz nicht verschmähen, wenn sie einen solchen in die Hand bekommt.

Jürgen Schmude ergänzt mit Verweis auf die verschiedenen Beratungen zum Thema, und darauf, wie groß die Erwartungen gewesen sind. Wir haben stark auf einen Zeitdruck gesetzt, und alle diese Erwägungen sind gescheitert, auch unser letztjähriger Beschluss, der dem Vorstand aufgab, im Einvernehmen mit dem Beiratsvorsitzenden die Realisierung an der Bautzner Straße zu prüfen und sonst einen anderen Vorschlag zu machen, hat zu nichts geführt. Aber solange wir noch nichts anderes haben und noch eine gewisse Aussicht besteht, wollen wir an dem gemeinsamen Vorhaben festhalten. Dies ist manchmal recht mühsam. Es treten lange Gesprächspausen ein, Verabredungen werden getroffen und dann zieht es sich über Monate hin, und Jürgen Schmude hat zweimal regelrechte Brandbriefe an alle möglichen Beteiligten geschrieben, des Inhalts: Es soll vorangehen, es bewegt sich nichts, wann tut sich denn mal was?

Zu einem Gespräch bei Barbara Hendricks Ende Oktober 2011 brachte Christoph Lehmann eine Skizze des neuen Hauses auf dem Ostra-Ufer mit, ein Riesengrund-

stück, von dem für uns ein Teil in Betracht kommt. Welcher Teil, ist nicht klar. Der Plan von Christoph Lehmann jedenfalls sah uns mit dem Bildungswerk und der Stiftung zum erheblichen Teil im Erdgeschoss mit eigenem Eingang vor, zu einem kleineren Teil auch darüber im 1. Stock. Die räumliche Trennung von der SPD ist wichtig im Verhältnis zum Freistaat Sachsen – aufgrund der Gefahr des Vorwurfs zu großer Parteinähe. In dem Gespräch wurden wir aufgefordert, einmal zu sagen, was wir einzusetzen bereit seien, damit man uns ein Angebot machen könne. Jürgen Schmude hat mitgeteilt, es handele sich um 400.000 Euro. Dazu hätten wir gewisse Erwartungen (keine Bedingungen), wozu gehört, dass wir gerne einen erheblichen Teil im Erdgeschoss hätten. Barbara Hendricks teilte mit, die Prüfung hierzu laufe noch, das hänge auch damit zusammen, ob und zu welchen Bedingungen man das Grundstück bekomme. Aber das Erdgeschoss komme für uns eher nicht in Betracht, was Jürgen Schmude erstaunt hat, da ja gerade die Zeichnungen der Konzentration unsere Lage im Erdgeschoss vorgesehen haben.

So wie es jetzt aussieht, wenn da Ende August jemand kommt und eine Zusage macht, dass wir, wenn das Grundstück vermarktet wird, ein Angebot bekommen, dann bringt das keine Sicherheit, weder zum Preis, noch zum Zeitpunkt, noch welchen Teil des Grundstücks – und dann sind ja noch die Vorstellungen zwischen den Partnern unterschiedlich. Im Ergebnis stellt sich das für Jürgen Schmude so dar: Natürlich sollten wir an den Möglichkeiten der GbR mit SPD/Konzentration und AWO Sachsen festhalten. Gleichzeitig ist es aber dringend notwendig, sich auch anderweitig umzusehen. Das heißt: Wenn irgendetwas gemeinsam mit der AWO gemacht werden kann, dann soll das geschehen. Schließlich ist auch die Idee, etwas Eigenes, Kleineres nach Art der Kamenzer Straße 12 zu erwerben und auszubauen, nicht vom Tisch. Alle diese Möglichkeiten müssen wir uns offen halten, und wenn sich eine Chance ergibt, sollten wir handlungsfähig sein, da zuzugreifen. Schließlich fragen die Freundeskreismitglieder sich zunehmend, wofür sie eigentlich Beiträge zahlen. Eine Sparkasse in Dresden zu errichten, war nicht ihre Absicht. Wenn das eine „St.-Nimmerleins-Strecke“ ist, die ins Nichts führt, ist das demotivierend.

Daraus folgernd schlägt Schmude, vor, dass zusätzlich zum vorjährigen Beschluss erklärt werden soll, dass nunmehr alle oben angedeuteten und denkbaren Gestaltungsmöglichkeiten in Betracht kommen.

Greta Wehner erklärt: Das Ganze schmerzt sie. Sie hat die Erfahrung gemacht, dass Dinge mit der Konzentration nicht gut für die Mitglieder und für die Menschen draußen laufen. Als sie noch mehr reisen konnte, hat sie an verschiedenen Orten auch die SPD aufgesucht, so in Rostock und in Recklinghausen. Da war die SPD Eigentümerin des Hauses, aber in den oberen Geschossen untergebracht statt unten im Parterre. So etwas ist unmöglich: „Wenn wir Menschen gewinnen wollen, müssen die uns ohne Probleme erreichen können. Deshalb bin ich äußerst skeptisch gegen das, was dort geplant ist.“ Greta Wehner hat nicht den Eindruck, dass es wirklich darum geht, etwas zu tun, wo wir auf einer gewissen neutralen Ebene Menschen mit unseren Gedanken erreichen. Die können wir nur erreichen, wenn wir gut erreichbare Räume haben. Wir sollten uns nicht in diese Dinge hineinziehen lassen.

Dirk Panter merkt an: Er spreche für die sächsische SPD und damit auch für die stellvertretende Landesvorsitzende Eva-Maria Stange, und die sächsische SPD stehe hinter diesem Projekt. Sie möchte gemeinsam mit allen Partnern das Haus realisieren. Er habe einem interessanten Gespräch mit Barbara Hendricks beigewohnt, als es um das Geld für den Bau ging. Sie sei in der Tat sehr zurückhaltend gewesen mit Zusagen, habe aber ein grundsätzliches Bekenntnis zum Bau abgelegt. Wer mit

Barbara Hendricks schon einmal verhandelt habe, wisse: Manchmal ist es Granit. Was den zeitlichen Aspekt angehe, habe man sich im letzten Jahr sehr intensiv, quasi monatlich getroffen. Zum Glück sei es dann im März dieses Jahres zum Beschluss einer gemeinsamen Priorität gekommen. Diese zu finden, sei nicht ganz einfach gewesen, aber sie sei jetzt da. Auch Dirk Panter bedauere, dass es seit März nicht wirklich vorangekommen sei, aber die Partner in Dresden seien da Informationsnehmer. Eine Ergänzung noch zum Grundstück: Es sei ein zweites, kleineres Grundstück in der gleichen Lage aufgekommen, direkt an der Ostra-Allee, das nicht zu dem Bebauungsplan-Bereich gehören müsse, also einfach (nach § 34) gebaut werden könne. Das müsse der Punkt sein, der mit Herrn Radtke zu klären sei: Kommen wir dort zügiger heran?

Ferner wisse Dirk Panter, die AWO habe großen Zeitdruck aber weiter großes Interesse, vorwärts zu kommen, auch sie wollen gegebenenfalls parallel andere Grundstücke in Betracht ziehen.

Franz Müntefering, der davon nur gelegentlich höre, hat das Gefühl, dass hier verschiedene Interessenten mit unterschiedlichen Interessen versuchen, etwas Gemeinsames zu machen. Und manche versuchten, mit dem Geld des Anderen auch für sich Vorteile zu erzielen. Er hätte gerne eine Beschreibung des Vorhabens nach seiner Funktionalität: Was machen wir in dem Haus? Das soll doch etwas sein, das den Menschen für politische Bildung, das dem Kontakt zu den Menschen zu Gute kommt. Daran müssten wir uns ausrichten. So wie Greta sagt: Es muss leicht erreichbar sein, bei den Menschen und nicht versteckt. Ob das nun das große sozialdemokratische Haus werden wird, wo alle „Geschwister“ wohnen, das wisse er nicht. Er empfiehlt sehr die Konzentration auf die Frage: Was wollen wir, was soll dort passieren, und danach das nüchtern zu entscheiden. Wenn es sich zusammen realisieren lässt, dann gut, aber wichtig ist vor allem, die Botschaft hinzubekommen, dass wir da etwas in Bewegung setzen wollen, dass dieses Haus auch ein Zeichen sein soll, wo es hingehen soll. Insgesamt empfiehlt Franz Müntefering also eine Ausrichtung nach der Funktion – und mit wem zusammen, sei dabei sekundär.

Christoph Meyer zitiert dazu das Ziel, wie es in einem Aufruf von Frühjahr 2010 formuliert worden ist, der unter anderem von Peter Adler, Constanze Krehl und Thomas Jurk unterzeichnet wurde: „Um einladend zu wirken, braucht die Sozialdemokratie Orte, an denen sie zu Hause ist. Einer davon gehört in die sächsische Landeshauptstadt. Das neue Haus soll mitten in Dresden sein und große Schaufenster haben. Es soll Wege zum Mitmachen eröffnen und erleichtern. Das Herbert-Wehner-Haus wird Platz für öffentliche Veranstaltungen und Sitzungen bieten, es wird Büros darin geben, die Herbert-Wehner-Bibliothek, Raum für Ausstellungen und einen musealen Bereich.“ Wenn man so will: Im Herzen der Landeshauptstadt Dresden ein soziales und demokratisches Zentrum, darum geht es. Ob das jetzt die Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung mit dem Bildungswerk alleine ist oder – wie Meyer bevorzugen würde – ein Haus zusammen mit Partnern, sei hier dahingestellt. Entscheidend ist der Zugang für die Menschen, deswegen auch die Erdgeschosslage. Nun sind die anderen Partner der Meinung, nach Möglichkeit viele Räume gemeinsam zu nutzen, während wir aufgrund der Struktur des öffentlich geförderten Vereins auf getrennten Bereichen bestehen müssen – das ändert aber nichts an der aus Sicht der Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung gemeinsamen Perspektive.

Jürgen Schmude ergänzt: Eine Szene aus dem Gespräch Ende Oktober sei noch erwähnenswert. Er habe dort unsere Interessen, finanziell klarzukommen, unterstreichen – und daher bräuchten wir bestimmte Unterbringungsmöglichkeiten und deren

finanzielle Erschwinglichkeit. Barbara Hendricks habe daraufhin erklärt, sie lasse sich von Jürgen Schmude nicht über den Tisch ziehen. Nach seiner eigenen Selbsteinschätzung war er regelrecht stolz auf diese Vermutung von Barbara Hendricks, sie wolle ihn über den Tisch ziehen. Wir haben neben dem Betrag von 400.000 Euro auch noch präzisiert, was wir denn gerne dafür hätten, auch da war Barbara Hendricks recht zugeknöpft.

Hanjo Lucassen weist darauf hin, dass es sich hier um eine unendliche Geschichte handelt. Er möchte den Gedanken aufgreifen: In der Nähe des Schützenplatzes gibt es noch ein Gebäude aus dem Altvermögen der IG BAU. Dieses könnte geeignet sein, auch wenn es etwas versteckt gelegen ist. Lucassen empfiehlt daher zu prüfen, ob dieses Gebäude in Betracht kommt, also ob die Räumlichkeiten für die Zwecke von Stiftung, AWO und/oder SPD geeignet sind und ob dieses möglicherweise verkauft werden kann. Er empfiehlt, darüber mit Klaus Wieseberg zu verhandeln. Frank-Walter Steinmeier erklärt sich dazu bereit. Ob das Haus geeignet ist, sollen Christoph Meyer und Karin Pritzel dann prüfen, wenn sich daraus die Möglichkeit ergibt.

Anschließend wird, nach Diskussion, der Beschlussvorschlag von Jürgen Schmude überarbeitet wie folgt einstimmig verabschiedet:

„Der Stiftungsbeirat empfiehlt, die Realisierung des Herbert-Wehner-Hauses weiterhin in der GbR zu versuchen, betont aber, dass alle denkbaren Gestaltungsmöglichkeiten in Betracht kommen.“

Peter Struck fragt noch einmal nach dem Mietvertrag in der Kamenzer Straße, ob die Gefahr besteht, dass der neue Eigentümer uns kündigt. Christoph Meyer erklärt, dass es sich um einen Vertrag mit gesetzlicher Kündigungsfrist handelt, und Jürgen Schmude macht klar: Ein Handlungsdruck besteht grundsätzlich, da ja ein Eigenbedarf oder eine Mieterhöhung durchaus möglich sei. Klaus Deubel fragt danach, ob es in der Kamenzer Straße räumlich gesehen noch Potenziale gibt. Darauf antwortet Christoph Meyer, dass hierfür allenfalls noch das erste Obergeschoss in Frage komme, das allerdings für den endgültigen Flächenbedarf von Bildungswerk und Stiftung insgesamt zu wenig sei. Eine bauliche Erweiterung sei nicht möglich, eine behindertengerechte Gestaltung sei kaum möglich. Jürgen Schmude fasst zusammen: Der Zug hier ist abgefahren.

5. Änderung der Stiftungssatzung

Der Beirat beschließt einstimmig die vorgeschlagene Satzungsänderung wie vorgelegt:

Nach § 9 (1) wird ein neuer Absatz eingefügt:

„(1a) Der Stiftungsbeirat kann aus seiner Mitte einen weiteren Stellvertretenden Vorsitzenden bestellen. Dessen Amtszeit endet mit derjenigen des anderen Stellvertretenden Vorsitzenden. § 9 (1) Satz 3 und Satz 4 gelten entsprechend.“

6. ggf. Wahl eines/einer weiteren stellvertretenden Vorsitzenden

Mangels Kandidatin/Kandidat wird heute keine Wahl durchgeführt. Hanjo Lucassen merkt jedoch an, dass der stellvertretende DGB-Landesbezirksvorsitzende Markus Schlimbach hierfür gegebenenfalls zur Verfügung stehen würde, was Jürgen Schmude als Überlegung für das nächste Jahr registriert.

7. Verschiedenes

Frank-Walter Steinmeier gibt zu erwägen, ob die Bundestagsfraktion einen Herbert-Wehner-Preis ausschreiben sollte, etwa als Druckkostenzuschuss oder ähnliches, und es damit dann möglich wäre, eine Bühne dafür zu öffnen und eine gewisse Verbindung zwischen Dresden und Berlin, zwischen Stiftung und Parlament zu schaffen. Dies auch vor dem Hintergrund der Werbung von Freundeskreismitgliedern. Greta Wehner betont, dass sie eine enge Verbindung von Stiftung und Bundestagsfraktion sehr begrüßen würde. Denn ohne die Arbeit von Herbert und seine Leistung wäre die Fraktion auch nicht so, wie wir sie kennen. Peter Struck fragt nach, ob nicht wieder eine Werbeaktion unter den Fraktionsmitgliedern gemacht werden kann, im Übrigen begrüßt er die Idee des Preises. Jürgen Schmude schließt sich dem an, weist aber darauf hin, dass die Verleihung auch in Berlin bemerkt werden müsse – Das Andenken an Herbert Wehner zu wahren sei nicht nur ein sächsisches, sondern auch ein bundesweites Anliegen. Insofern empfiehlt er, sich seitens der Fraktion zur Klärung der Detailfragen mit Christoph Meyer in Verbindung zu setzen.

Darauf schließt Jürgen Schmude die Sitzung.